

Leserbrief zum Artikel „Keine Einigung, nirgends“ (Schwäbische Zeitung, Sigmaringen, 11.09.20)

von Robin Mesarosch

Die Firma Zollern ist das älteste Familienunternehmen im Ländle. Familienunternehmen zeichnet in der Regel aus, dass sie selbst in unserer globalisierten Welt hinter den Zahlen noch Menschen, Traditionen und Werte sehen: das Unternehmen als große Familie. So wie die Geschäftsführung von Zollern nun schon seit Monaten mit den Beschäftigten umspringt, sollte es aber in keiner Familie zugehen. Kurz vor Weihnachten aus dem Tarifvertrag auszusteigen, nach neuen Verhandlungen die Unterschrift zu verweigern und jetzt urplötzlich die Kantine abzuschaffen – das ist komplett daneben.

Selbstverständlich muss ein Betrieb wirtschaftlich sein. Wer aber schon vor Corona anfängt, die eigene Belegschaft zu hintergehen, der kann sich jetzt auch nicht mit der Pandemie aus allem rausreden. Ein Unternehmen funktioniert nur, wenn es seine Finanzen im Griff hat. Ein Unternehmen funktioniert aber auch nur, wenn Geschäftsführung und Belegschaft sich vertrauen. Was sich die Zollern-Führung in den letzten Monaten geleistet hat, ist aber nicht nur in der Sache unverschämt, sondern auch im Stil ein Schlag ins Gesicht der Belegschaft. Die Beschäftigten haben angeboten, vier Jahre lang auf einen ordentlichen Anteil ihres Lohns zu verzichten, doch die Arbeitgeberseite war nicht bereit eigene Zugeständnisse zu machen. Und zu keinem Zeitpunkt war die Kantine auch nur Thema in den Verhandlungen. Sie jetzt einfach dichtzumachen ohne gemeinsam nach Lösungen zu suchen, zerstört genau das Vertrauen, das Unternehmen eben auch brauchen, um erfolgreich zu sein.

Ich wünsche den Beschäftigten bei Zollern viel Erfolg. Sie haben meine volle Solidarität.